

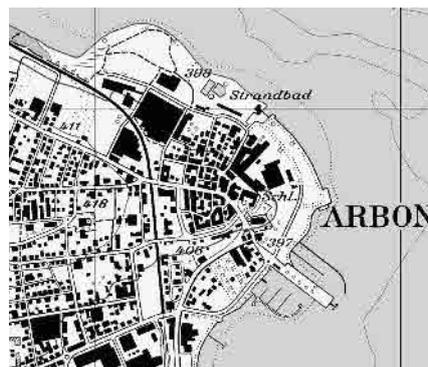


Flugbild Bruno Pellandini 2007 © Amt für Denkmalpflege des Kantons Thurgau

Von Industrie geprägtes Städtchen mittelalterlichen Ursprungs mit kompaktem, klar strukturiertem Ortskern und dominanter Schlossanlage auf Hügelsporn. Siedlungstep-pich mit Wohn- und Geschäfts-quartieren des späten 19. und 20. Jhs. Standort der ehemaligen Saurer-Werke.



Siegfriedkarte 1881



Landeskarte 2002

Kleinstadt/Flecken

XXX	Lagequalitäten
XXX	Räumliche Qualitäten
XXX	Architekturhistorische Qualitäten



1 Kath. Kirche St. Martin und Schloss



2



3



4



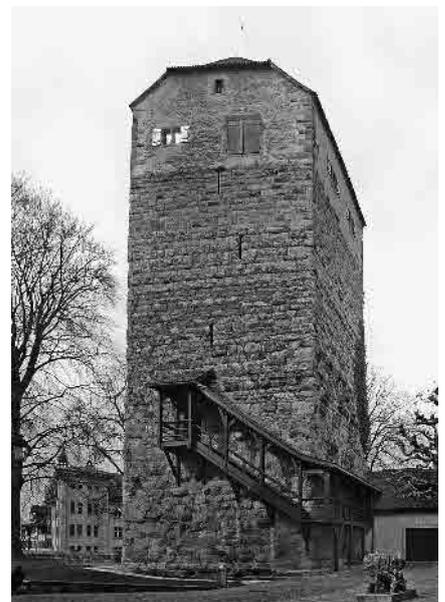
5 Galluskapelle



Fotostandorte 1: 10 000
Aufnahmen 2007: 1–80



6 Rotes Haus, 1704



7



8



9



10



11



12



13 St. Johanneskapelle



14



15 Stadthaus



16



17



18



19



20 Posthof



21 Altes Rathaus



22



23 Schulhaus Promenade



24



26 Gasthaus «Römerhof» und Torwache



25 Ehem. Eisen- und Blechpresswerk



27



28 Rollenturm

Arbon

Gemeinde Arbon, Bezirk Arbon, Kanton Thurgau



29



30 Rest der Stadtmauer



31



32 Ehem. Areal der Saurer Werke I



33



34



35



36



37



38 Hotel «Metropol»



39



40 Verwaltungsgebäude, 1912



41



42 Bezirksamt und Polizeistation



43



44



45



46



47



48 Ref. Kirche, 1920/24



49



50



52



53



51



54 Schulhaus, 1906



55



56 Friedhofskapelle, 1907



57 Jugendstilhaus Sonnenblume



58 Rebenschulhaus



59



60



61



62



63



64 St. Gallerstrasse



65



66



67



68



69



70 Arbeiterhäuser



71



72



73



74



75



76



77 Ehem. Areal der Saurer Werke II



78



79



80 Stationsgebäude, 1868/69





**G Gebiet, B Baugruppe, U-Zo Umgebungszone,
U-Ri Umgebungsrichtung, E Einzelelement**

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
G	1	Zentraler Teil der mittelalterlichen Stadt auf ebenem Gelände mit kompakten Häuserzeilen, nahezu ringförmigem Erschliessungssystem und breiter Hauptachse, Bauten 16.–20. Jh., z. T. modernisiert	AB	×	×	×	A			8–21, 24, 43, 44
	1.0.1	Haus Zur schwarzen Straussfeder, barocker Prachtbau mit kunstvoll geschwungenem Giebel und geschosstrennenden Gurten, nach 1714 erbaut						o		9
	1.0.2	Kleiner Platz und Gasse begrenzt von schmucken Fachwerkbauten						o		10–12
	1.0.3	St. Johanneskapelle des 14./15. Jh. (Chappeli), Satteldachbau mit spitzhelmigem Dachreiter, 1777 profaniert						o		13,15
	1.0.4	Wohn-/Geschäftshäuser der 1940er-/1960er-Jahre, aufdringliche und in der Altstadt unpassende, z. T. gesichtslose Quaderbauten						o		15, 20, 44
	1.0.5	Stadthaus, ehem. Leinwandherrensitz des Michael Eberz, regelmässige befensteter Mansarddachbau, seit Umbau 1941 mit Arkadengang, erb. M. 18. Jh.						o		15
	1.0.6	Niedrige Flachdach-Werkstatt, Eckbau						o		27
	1.0.7	Wohn-/Geschäftshaus in klassizistischer Formensprache mit flachgedecktem Eckturm, um 1990 anstelle des ehem. Hotels «Krone» erbaut						o		19
	1.0.8	Reihe von Fachwerkhäusern auf mittelalterlicher Stadtmauer, 18./19. Jh.						o		19
	1.0.9	Rechteckiger Steinbrunnen mit moderner Plastik, E. 20. Jh.						o		18
	1.0.10	Posthof, geschlossener Gebäudekomplex im Heimatstil mit Burgencharakter, erb. 1903–1906						o		19, 20, 43, 44
	1.0.11	Halbrunder, niedriger Brunnen mit Knaben-Skulptur						o		21
E	1.0.12	Altes Rathaus in Eckturm der Stadtbefestigung, Kern um 1310, Obergaden von 1791, heute Bezirksgericht				×	A			20, 21, 24, 44
G	2	Nördlicher Teil der mittelalterlichen Stadt auf zum See abfallendem Gelände mit nahezu parallelen Wegachsen, Wohnhäusern, Restaurants und wenigen Gewerbebauten des 17.–20. Jh.	AB	×	/	×	A			27–29, 31
	2.0.1	Verwinkelter Gewerbebau mit Flachdach, den historischen Siedlungsrand verunklarend						o		31
	2.0.2	Wohnblöcke der 1950er-/1960er-Jahre, zu voluminös für die kleinmaschige Bebauung						o		29
E	2.0.3	Rollenturm und Rest der Stadtmauer, einziger erhaltener Turm der mittelalterlichen Stadtbefestigung, im 19. Jh. ausgebaut und erweitert				×	A			28
G	3	Dicht bebautes Areal der ehem. Saurer-Werke am Fuss des Schlosshügels, z. T. fünfgeschossige, frontbildende Geschäftshäuser, erb. 1900–1965	C		×	×	C			32, 33
	3.0.1	Komponenten-Versuchshaus, erb. 1965/66						o		
E	3.0.2	Aneinandergebaute, fünfstöckige Bürogebäude, 1940er- bis 1960er-Jahre				×	A	o		33
	3.0.3	Gestuffer Quaderbau, ehem. Werkstätten, um 1910						o		
E	3.0.4	Ehem. Informatikgebäude der Saurer AG, Betonkonstruktion mit vorkragenden OGs, erb. 1960/61				×	A			32
G	4	Unregelmässige, durch Nähe zu See und Bahnlinie geprägte Strassenbebauung, z. T. herrschaftliche Wohn- und Geschäftsgebäude, v. a. 1870–1910	B	/	/	×	B			36, 39, 40, 79
	4.0.1	Betonhochhaus, erb. 1972, die Kontinuität der alten Bebauung aufreissender Eckbau						o		39

Arbon

Gemeinde Arbon, Bezirk Arbon, Kanton Thurgau

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
E	4.0.2	Imposanter, viergeschossiger Gebäudekomplex mit Wohnungen und Ladengeschoss, Mansarddach und Eckerkern, erb. 1903				×	A			39,79
B	4.1	Ensemble von teilweise herrschaftlichen Gebäuden aus der Wende vom 19. zum 20. Jh.	AB	/	×	×	A			36,40
	4.1.1	Verwaltungsgebäude in klassizistischer Formensprache mit schwerem Mansarddach, erb. 1912/16						o		40
G	5	Bautengemisch westlich der Bahngleise, Wohnhäuser und Gewerbebauten von 1877–1910, Hochhäuser mit Ladengeschoss von 1938–1970	C	/	/		C			45–47,49
	5.0.1	Wohnblock, zu gross als Verbindungsglied zwischen alten und neuen Bauten, erb. 1961,						o		45,49
	5.0.2	Neungeschossiges, abgewinkelt Hochhaus mit weit vorragendem, flach gedecktem Ladengeschoss, erb. 1958						o		47,49
G	6	Wohnquartier an nördlichem Teil der Geländezunge und Abhang, v. a. Einfamilien- und Mehrfamilienhäuser sowie wenige Gewerbebauten, 1880–1940	B	/	/	×	B			50–53
	6.0.1	Restaurant/Brauerei «Frohsinn», erhöht situierter Fachwerkbau mit Terrasse, erb. 18./19. Jh., Nebenbauten des 19./20. Jh.						o		50
	6.0.2	Ehem. Stickereifabrik samt Wohnhaus, zweigeschossige Flachdachbauten mit grossen Fenstern, erb. 1894 und 1906/07						o		
	6.0.3	Schlecht in Altbebauung eingepasster Wohnblock und Mehrfamilienhaus der 2. H. 20. Jh.							o	
	6.0.4	Turnhalle, filigraner Bau mit leicht vorkragendem Flachdach, erb. 1959						o		
	6.0.5	Je zwei dreigeschossige, einfache Wohnblöcke der 1960er- und 1980er-Jahre						o		
	6.0.6	Feingliedrige Werkstatt mit flachem Satteldach, erb. 1939; verwinkelt Wohnhaus im Bauhausstil, erb. 1938						o		
	6.0.7	Kubischer Wohnblock an Strasseneck, mit Ladengeschoss und flachem Vordach, erb. 1961, eine einheitliche Häuserreihe unterbrechend							o	53
	6.0.8	Einfache Mehrfamilienhäuser mit Satteldach und Dachhäuschen, erb. 1899–1910						o		
	6.0.9	Dreigeschossige Wohnblöcke teils mit Balkonen, 1950er-Jahre						o		
B	6.1	Einfache Einfamilienhäuser mit Satteldach und Dachhäuschen in umzäunten Gärten, 1880er-/1890er-Jahre	AB	/	/	/	A			
B	6.2	Einfache, gereimte Mehrfamilienhäuser mit Satteldach und Dachhäuschen, teils mit klassizistischen Elementen, erb. 1884–1910	A	/	×	/	A			
B	6.3	Regelmässige Reihe aus imposanten Bauten mit verwinkeltem Giebelmansarddach und eingezäunten kleinen Vorgärten, erb. 1910–1912	A	/	×	/	A			
B	6.4	Reihen aus schmucken Wohnbauten, teils mit klassizistischem Fassadenschmuck, erb. 1900–1913	AB	/	×	/	A			52,53

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
G	7	Wohnquartier am südlichen Abhang und am Fuss der Geländezunge, Ein- und Mehrfamilienhäuser, z. T. durch Klassizismus oder Heimatstil geprägte Bauten, 4. V.19.–1. H. 20. Jh.	AB	/	/	X	B			54,55,57, 59–61
	7.0.1	Aufdringliche, unangepasste Wohnbauten, 20. Jh.							o	
	7.0.2	Sonnenblume, für den Eigenbedarf entworfenes Jugendstil-Wohnhaus des Dekorationsmalers und Fotografen Max Burkhardt, erb. 1904							o	57
	7.0.3	Garagen in Sichtbeton von 1972, die gegenüber liegenden Reihe Heimatstilbauten beeinträchtigend							o	
	7.0.4	Wohnblöcke der 1970er- und 1990er-Jahre mit eingezogenen oder weit vorkragenden Balkonen, die alte Bebauung beeinträchtigend							o	
B	7.1	Dreigeschossige Heimatstilbauten an Hangfuss mit Mansard- oder Krüppelwalmdach, erb. 1905–1911	A	X	X	/	A			61
B	7.2	Zwei Reihen aus schlanken Wohnhäusern von 1902 und fast schmucklosen Krüppelwalmdachbauten mit Quergiebel von 1898	A	/	/	/	A			
B	7.3	Grosse Heimatstilbauten mit Mansardgiebeldach, Quergiebel und Eckrisalit, mehrheitlich von 1907–1913	A	/	/	/	A			
G	8	Stark durchmischtes Quartier mit verschiedenartigen Bebauungen in ebenem Gelände, Wohn-, Gewerbe- und Geschäftsbauten, E. 19.–20. Jh.	BC	/	X		B			62–66, 68–76
	8.0.1	Einen inneren Hof bildende Wohnblöcke von 1951							o	62
	8.0.2	Verkaufs- und Lagergebäude, breitflächige Holzkonstruktion inmitten eines Wohnquartiers, 2. H. 20. Jh.							o	
	8.0.3	Einfache, teils hohe Wohnbauten von 1905–1928							o	
	8.0.4	Zweigeschossige grosse Wohnhäuser mit Mansarddach, erb. 1910–1912							o	
	8.0.5	Heimatstilhäuser mit reichem Fassadenschmuck, erb. 1905–1908							o	
	8.0.6	Siedlung aus Einfamilienhäusern der 1950er-Jahre mit Gärten							o	66
	8.0.7	Viergeschossiger Wohnblock der 1950er-Jahre und eingeschossiger Ladenanbau von 1968							o	65
	8.0.8	Zwei Reihen von Wohnhäusern und Gewerbebauten aus den Jahren 1910–1958							o	
	8.0.9	Drei- bis viergeschossige klotzige Wohnblöcke der 1970er- und 1990er-Jahre							o	
B	8.1	Reihe von teils einfachen, teils reich geschmückten Wohn-/Geschäftsbauten entlang der Hauptverkehrsachse, ca. 1899–1907	A	/	X	X	A			76
B	8.2	Dichte Reihen beiderseits der St. Gallerstrasse, mehrheitlich einfache Wohnbauten mit Ladengeschoss, Satteldach und Quergiebel, erb. 1897–1909	AB	X	/	X	A			63–65
	8.2.1	Werkstatt, flach gedeckter, ungeschlichter Betonquader zwischen Bauten der Wende zum 20. Jh.							o	
	8.2.2	Aufdringliches, umgebautes Wohnhaus mit Restaurant							o	
B	8.3	Strassenbebauung und Kleinquartier, z. T. aus mehreren gleichartigen Häusern bestehend, E. 19.–1. V. 20. Jh.	AB	X	X	X	A			68–73

Arbon

Gemeinde Arbon, Bezirk Arbon, Kanton Thurgau

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
	8.3.1	Regelmässig in Strassenspickel stehende Arbeiterhäuser mit Satteldach und Quergiebel, erb. 1898–1901 (Arch. A. B. Heine)						o		71,72
	8.3.2	Reihe bescheidener Arbeiterhäuser mit klassizistischem Bauschmuck, grosse Vorgärten, erb. 1899						o		70
	8.3.3	Teilweise reich verzierte, grosse Wohn-/Geschäftsbauten von 1882–1911						o		69,73
	8.3.4	Heimatstilbauten mit Mansard- oder Satteldach und Quergiebel, vorwiegend 1905–1911						o		
	8.3.5	Dreigeschossiger Wohn-/Geschäftsbau mit vorkragenden abgerundeten Balkonen, erb. 1935						o		
G	9	Ausgedehntes flaches Fabrikgelände der ehem. Saurer-Werke an den Bahngleisen, Bauten von 1900–1960	C	/	X		C			77,78
	9.0.1	Drei Wohnbauten im Chaletstil inmitten von grossen Industrie- und Gewerbehallen, erb. 1886–1890						o		
E	9.0.2	Ehem. Schifflistickerei Heine, zwei- bzw. viergeschossiger, flach gedeckter Sichtbacksteinbau mit Stichbogenfenstern, um 1901				X	A			78
E	9.0.3	Ehem. Presserei, Reparaturwerkstatt, flach gedeckter Sichtbacksteinbau mit hohen Stichbogenfenstern, erb. 1900/10				X	A			
E	9.0.4	Ehem. Montagehalle und Schlosserei, zweigeschossiger Sichtbacksteinbau mit Satteldach und Rundbogenfenstern, erb. 1910/11				X	A			77
	9.0.5	Lagerhalle, langer Holzbau mit Satteldach, erb. um 1920						o		
B	0.1	Ummauerte Schlossanlage in leicht erhöhter Situation, mittelalterlicher Turm und U-förmig angelegte Wohntrakte mit Treppengiebeln von 1515–1520	A	X	X	X	A			1,7,33
E	0.1.1	Schloss Arbon, heute Ortsmuseum, ursprünglich nur freistehender Wohnturm, um M. 13. Jh.				X	A			1,7,33
B	0.2	Ursprünglich direkt am See gelegenes Kleinstensemble bestehend u. a. aus Restaurants und stattlichem ehem. Leinwandhaus in barocken Formen, 17./18. Jh.	AB	/	X	X	A			2
B	0.3	Auf den See orientierte Gruppe unterschiedlicher Bauten, darunter das Zollhaus im Heimatstil von 1910/20 und Wohnblöcke der 2. H. 20. Jh.	B	/		/	B			34
U-Zo	I	Teilweise aufgeschüttetes Seeufer mit aufwändig gestalteter Grünanlage und Promenade	a			X	a			1–4,29,30,35–38,79
	0.0.1	Mehrzweckhalle/Seeparksaal, ins Gelände eingebettet, erb. 1983						o		
	0.0.2	Schwimmbad, um 1990						o		30
	0.0.3	Reihen von Platanen und anderen Laubbäumen						o		30
	0.0.4	Bootshafen						o		3
	0.0.5	Hafendamm mit Bäumen und Parkplätzen						o		3,4
	0.0.6	Park mit zentralem Pavillon						o		35
	0.0.7	Umzäunter, in Uferbereich ragender Privatgarten						o		
	0.0.8	Hotel «Metropol» und Migros, fünfgeschossiger Betonbau von 1964, Verbauung des für das Ortsbild wichtigen Uferbereichs						o		38,79
	0.0.9	In Seenähe und als Gegenüber des Bahnhofs deplatziert wirkender Flachdachbau mit Tankstelle, 1970						o		

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
U-Zo	II	Kirchenbezirk, Grünanlage mit mächtigen Bäumen auf terrassiertem Gelände im Bereich des ehem. römischen Kastells	a			×	a			1,2,4,5,43
E	0.0.10	Kath. Kirche St. Martin, Kern M. 12. Jh., spätgotischer Chor von 1490, Schiff von 1786–1789, Turm von 1457 mit Aufbau von 1895				×	A			1,2,43
E	0.0.11	Galluskapelle, romanischer Bau mit polygonalem Chor von 1768–1770, Dachreiter unter Spitzhelm von 1949/50				×	A			2,4,5
	0.0.12	Ovaler Steinbrunnen in Form eines Kelchs, mit grober Säule						o		6
U-Zo	III	Seeufernaher Bereich mit Parkanlage und locker in den Grünflächen verteilten Gebäuden am Fuss des Altstadtügels	b			×	a			6,22,41–44
E	0.0.13	Rotes Haus, zweigeschossig mit Mansarddach, seit 1902 kath. Pfarrhaus, erb. 1704, Umbau 1783 im Stil des Spätrokoko				×	A			6,43
	0.0.14	Tiefgarage, in die Böschung eingelassener Flachdachbau in Sichtbeton von 1993, störend als Verbauung des Stadthügels						o		43,44
E	0.0.15	Alte Apotheke, klassizistischer, zweigeschossiger Bau mit flachem Walmdach und Mezzaningeschoss, erb. 1876				×	A			22,44
	0.0.16	Bezirksamt und Polizeistation, imposanter, verputzter Walmdachbau, erb. 1925						o		41,42
	0.0.17	Kleiner, baumbestandener Park mit Volière an der Lindenhalde						o		
	0.0.18	Hotel «Krone», kubischer Walmdachbau mit Lisenen, erb. um 1881						o		41,42
U-Zo	IV	Ortskernerweiterung westlich der Altstadt, lockere Bebauung u. a. mit Schulhaus und Geschäftsgebäuden des 4. V.19.–20. Jh.	a			×	a			23,25,26
E	0.0.19	Torwache, schlankes Fachwerkhaus mit mittelalterlichem Bauern und Gasthaus «Römerhof», Teilneubau 1781–1784				×	A			26
E	0.0.20	Reste der mittelalterlichen Stadtmauer				×	A			26,28,30
	0.0.21	Ehem. Eisen- und Blechpresswerk F. A. Schädler, zweigeschossiger Sichtbetonbau mit Korbbogenarkaden von 1922, Turm von 1927						o		25,26
	0.0.22	Kleine Freifläche mit Wohnhaus und Werkstatt, 19. Jh.						o		
	0.0.23	Lindenhof, kubischer Geschäfts-/Bürobau von 1978, klobiges Gegenüber des feingliedrigen Altstadtrands						o		
E	0.0.24	Promenadenschulhaus in schlichten Neurenaissanceformen, erb. 1872, aufgestockt 1881				×	A			
	0.0.25	Turnhalle mit Walmdach, erb. 1883, umgebaut 1928, schlankes, hohes Schulhaus von 1900, dazwischen Verbindungsbau von 1952						o		21,23
U-Ri	V	Seeuferstreifen mit Promenade und Wohnblöcken aus dem E. 20. Jh.	b			×	b			
U-Zo	VI	Bahnhofareal, schmaler Geländestreifen mit Gleisanlagen, Parkplätzen und Velounterstand	b			×	b			78,80
E	0.0.26	Klassizistisches Stationsgebäude, zweigeschossiger Mittelteil mit niedrigem Satteldach und eingeschossigen Seitenbauten von 1868/69				×	A			78,80
E	0.0.27	Güterschuppen mit Rampe und vorkragendem Satteldach, erb. 1908				×	A			
	0.0.28	Eisenbahnlinie Romanshorn–Rorschach, eröffnet 1869						o		
U-Zo	VII	Industrieareal, Bauten des 20. Jh.	b			/	b			
U-Zo	VIII	Unregelmässige Bebauung zwischen Bahnlinie und älteren Wohnquartieren, v. a. Wohnblöcke und Geschäftshäuser, E. 19./20. Jh.	b			/	b			

Arbon

Gemeinde Arbon, Bezirk Arbon, Kanton Thurgau

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
	0.0.29	Villa In den Reben, erb. 1904/05, Wohnhaus Quisisana von 1874 und Remise von 1880						o		
U-Zo	IX	Grünstreifen mit Bauten in axialer Ausrichtung auf das Schloss, u. a. Schule und Kirche	a			×	a			47,48,54,55
	0.0.30	Post, grosser, gesichtsloser und aufdringlicher Quaderbau von 1977						o		47
E	0.0.31	Neoklassizistische ref. Kirche mit flach gedecktem Frontturm und geknicktem Walmdach, erb. 1920–1924 (Arch. Klausler & Streit); Baumreihen in ummauertem Kirchhof				×	A	o		48,55
	0.0.32	Ref. Kirchgemeindehaus, schlichter Putzbau mit niedrigem Satteldach von 1952						o		
	0.0.33	Turnhalle, gedungen wirkender Bau mit geknicktem Satteldach von 1910						o		
E	0.0.34	Schulhaus, mächtiger Heimatstilbau auf Rustikasockel, erb. 1906				×	A			54,55
U-Zo	X	Wieshänge und ebene Freifläche, wichtig als Trennbereiche zwischen verschiedenen Wohnquartieren	a			×	a			58
E	0.0.35	Rebensschulhaus in Jugend- und Heimatstilformen, wuchtiges Mansarddach, erb. 1900				×	A			58
	0.0.36	Scheune und Wohnhaus von 1909 bzw. 1914 in unverbauter Lage an der Hauptstrasse						o		
U-Zo	XI	Industrie- und Gewerbeareale in Gleisnähe, ehem. Saurer Werke, Bauten 20. Jh.	b			/	b			75
U-Ri	XII	Bleiche, Quartiere mit Einfamilienhäusern und Wohnblöcken sowie Gewerbebauten in ebenem Gelände, 2. H. 20. Jh.	b			/	b			
	0.0.37	Quartier aus grösstenteils einheitlichen Einfamilienhäusern der Jahre 1935–1955						o		
	0.0.38	Quartier aus Ein- und Mehrfamilienhäusern der 1940er- und 1950er-Jahre						o		
U-Zo	XIII	Wohnquartiere aus Ein- und kleineren Mehrfamilienhäusern auf flacher werdender Geländezunge, Bauten vorwiegend 2. H. 20. Jh.	b			/	b			56
	0.0.39	Regionales Pflegeheim Sonnhalden, ehem. Krankenhaus, erb. 1902/15, und Sichtbetonanbau von 1979						o		
E	0.0.40	Friedhof und Kapelle, von Annexen flankierter sechsseitiger Zentralbau, Eingangshalle mit romanisierenden Säulen, erb. 1907				×	A	o		56
U-Zo	XIV	Baumbestandene grosse Parkanlage und Grünstreifen entlang der Aach	a			×	a			67
	0.0.41	Weiher, umgeben von Laubbäumen						o		67
	0.0.42	Kanalisiertes Lauf des Faletürlibaches und der Aach						o		
U-Zo	XV	Ausgedehntes ebenes Schul- und Sportareal in peripherer Lage, angelegt im 4. V. 20. Jh.	ab			×	a			
	0.0.43	Berufsschule, Sichtbetonbau mit betonter Vertikale, erb. 1977						o		
	0.0.44	Schulbauten und Sportanlagen, 2. H. 20. Jh.						o		

Siedlungsentwicklung

Geschichte und historisches Wachstum

Frühzeit und römische Besiedlung

Grabungen während der letzten 120 Jahre in der so genannten Bleiche (XII) südlich des Ortszentrums führten Funde von neolithischen, früh- und spätbronzezeitlichen sowie latènezeitlichen Siedlungen zutage. Demnach ist die Gegend um Arbon seit der Pfyner Kultur, d. h. seit der ersten Hälfte des 4. Jahrtausends v. Chr., bewohnt. Münz- und Keramikfunde aus den Jahren 80 v. Chr. bis 375 n. Chr. belegen eine kleinere zivile römische Siedlung im Bereich des heutigen Bergquartiers (6, 7). Das vermutlich im späten 3. oder frühen 4. Jahrhundert errichtete Kastell stand auf dem Gelände des heutigen Schlosses und der St. Martinskirche (0.1, II). Unter der St. Martinskirche selber (0.0.10) fand sich das Badegebäude der Festung, das als Basis für die sich bis heute folgenden Kirchenbauten diente. Die für die Zeit um 300 n. Chr. belegte Namensform «Arbor Felix» geht wahrscheinlich auf den keltischen Namen «Arbona» zurück.

Wandel vom römischen Grenzort zum bischöflichen Verwaltungszentrum

Nach Abzug der römischen Grenztruppen um 401 n. Chr. blieb in Arbon eine zivile gallorömisch-rätische Bevölkerung zurück. Diese bildete die Christengemeinde, die der hl. Gallus im frühen 7. Jahrhundert im «castrum Arbonense» antraf. Mit der Einführung der Grafschaftsverfassung um die Mitte des 8. Jahrhunderts fiel der Arboner Kastellbezirk – wohl aus königlicher Hand – an die Konstanzer Bischofskirche. Der Bischof wurde weltlicher Herr der Burg Arbon, des Arbongaus und der Arboner Kirche. In den folgenden, langen Fehden zwischen dem Bischof von Konstanz und dem Kloster St. Gallen erwiesen sich die Arboner als bischofs-treu. Durch die Binnenkolonisation vermehrte sich bis zum 13. Jahrhundert die Grundherrschaft; hinzu kamen Einkünfte aus dem umfangreichen Besitz der St. Martinskirche. Der schon damals vorhandene Landungs- und Stapelplatz steigerte den Stellenwert des Seeortes als bischöfliches Verwaltungszentrum.

Stadtwerdung und Herrschaftsverhältnisse im Hoch- und Spätmittelalter

Die mittelalterliche Stadt wurde in der 1. Hälfte des 13. Jahrhunderts mit einem zirka 8 Hektaren umfassenden Mauerring, Stadttoren und Stadtgraben angelegt. Der durch eine eigene Umfriedung geschützte, ehemalige Kastellbezirk mit Kirche und Schloss lag ausserhalb. In der Öffnung von 1255, der ältesten Urkunde der Stadt, sind die Pflichten der Bürger gegenüber dem Bischof festgehalten, ferner das Marktrecht und die niedere Gerichtsbarkeit aufgeführt. 1266 stellte Konradin Herzog von Schwaben den Arbonern als Dank für ihre Gastfreundschaft das Privileg aus, Recht, Gericht und Bann innerhalb der Stadtmauern selber auszuüben.

Immer wieder wurde die Herrschaft Arbon an Adlige und reiche Bürger anderer Städte verkauft oder verpfändet; die Bischöfe behielten indes die Oberhoheit über die Stadt. Im Jahr 1441 fiel diese an das Bistum Konstanz zurück, dem eine Erweiterung seiner Arboner Herrschaftsrechte gelang. Der damit erreichte Umfang der Obervogtei Arbon blieb bis 1798 unverändert. Nach der Eroberung des Thurgaus durch die Eidgenossen 1460 wurde die bischöflich-konstanische Obervogtei Arbon zu einer Exklave. 1494 zerstörte ein Feuer den grössten Teil der Stadt.

Stadtentwicklung vom Einmarsch der Franzosen bis heute

Die fürstbischöfliche Landeshoheit in Arbon endete 1798 mit dem Einmarsch französischer Truppen. Von seinen schweizerischen Gütern durfte das Hochstift Konstanz keine Einkünfte mehr beziehen. Nachdem es 1803 aufgelöst worden war, wurden 1805 die ehemaligen bischöflichen Besitzungen in Arbon – u. a. Schloss und Schlossgut – versteigert. Der Bischof von Konstanz bzw. der Bistumsverweser blieb immerhin noch bis 1815 geistlicher Oberhirte der Arboner Katholiken.

Mit der Kantonsverfassung von 1869 wurden die Orts- und die 1857 gebildete Munizipalgemeinde Arbon alleinige Trägerinnen der Gemeindegewalt. Der Besitz der Bürgergemeinde innerhalb der Stadt – u. a. Rathaus, Stadtplätze und Ringmauer – ging an die Orts-gemeinde über. Seit 1933 verfügt diese weder über

eine Gemeindeversammlung noch – trotz versuchter Einführung – über ein Parlament, was in der Schweiz einmalig ist.

Kirchliches

Ende des 13. Jahrhunderts entstand im ehemaligen Kastellbezirk über einem vermutlich karolingischen Vorgängerbau die Galluskapelle (0.0.11). Die Pfarrkirche St. Martin (0.0.10) trat an die Stelle einer romanischen Basilika. Ihr 1490 erbauter Chor mit Fischblasen-Masswerk wurde beim Neubau des Schiffs 1786–1789 um einen Meter verkürzt. Der 1457 in Holz und Stein vermutlich als bürgerlicher Wehrturm errichtete freistehende Glockenturm erhielt 1895 seine heutige Form und erst 1911 eine direkte Verbindung zur Kirche. Die nach einem Stadtbrand von 1390 erbaute und 1424 erstmals erwähnte Johanneskapelle (1.0.3) im mittelalterlichen Stadtkern weihte der Bischof von Konstanz im Jahr 1491 neu. In kriegerischen Zeiten diente sie als Ersatz für die ausserhalb der Mauern stehende St. Martinskirche, und während der Gegenreformation hielten die Reformierten zeitweise ihre Gottesdienste darin ab; im 17. Jahrhundert wurde sie profaniert.

Das Kirchspiel Arbon hatte um 900 mehrere Orte umfasst, welche sich über die Jahrhunderte von der Arboner Kirche lösten. 1528 trat die Mehrheit der Arboner zum neuen Glauben über. Obwohl oder gerade weil 1532 eine paritätische Kirchgemeinde gegründet wurde, kam es zu längeren konfessionellen Auseinandersetzungen. Das von Zürich, Bern und dem Bischof 1728 ratifizierte Diessenhofener Traktat brachte mit der formellen Gleichstellung von Katholiken und Reformierten in Arbon eine gewisse Beruhigung. Die St. Martinskirche blieb bis 1924 – dem Zeitpunkt der Vollendung der reformierten Kirche auf dem Bergli (0.0.31) – paritätische Ortskirche.

Landwirtschaft, Handel und Gewerbe

Lebensgrundlage der Arboner war bis in die frühe Neuzeit die Landwirtschaft, v. a. Acker-, Obst- und Weinbau, ergänzt durch Handwerke und die Marktfunktionen. Besondere Bedeutung hatte der Anbau von Flachs, der zu Leinwand gewoben wurde. Zunächst orientierte sich Arbon am Konstanzer Leinwandhandel, vom Spätmittelalter an im Wesentlichen an St. Gallen, das dem kleinen Leinenort den Zugang zum Fernhandel verschaffte.

Nach dem Dreissigjährigen Krieg erlebte das Leinwandgewerbe einen Aufschwung und eine Erweiterung durch die Färberei (1676) und das Mangeln. Im Gewerbe gut vertreten waren Rot- und Weissgerbereien sowie bis weit ins 18. Jahrhundert hinein Messerschmieden. Im 18. Jahrhundert bestand zudem eine Ziegelhütte.

Als Konsequenz des Pfälzischen Erbfolgekriegs vertrieb ab 1692 eine Kolonie von Handelsherren meist süddeutscher Herkunft von Arbon aus ihre billige «Schwabenleinwand». Dank schweizerischer Handelsprivilegien in Frankreich und der lokalen Handels- und Gewerbefreiheit nahm Arbon im 18. Jahrhundert einen spektakulären Aufschwung zum bedeutenden Leinenort. Die Tuchherrenpaläste aus dieser Zeit legen davon Zeugnis ab. Das Aufkommen der Baumwolle, die Französische Revolution mit der Zerstörung des Handelsplatzes Lyon, das Aussterben der Arboner Kaufmannsfamilien, Konkurse und Interesselosigkeit nachfolgender Generationen am Gewerbe führten gegen Ende des 18. Jahrhunderts zum Niedergang.

Industrialisierung, Ausbau der Verkehrswege und Bevölkerungsentwicklung

An der Industrialisierung partizipierte Arbon mangels Wasserkraft vorerst nur zögernd. 1801 existierten neben den Leinwandhandelshäusern eine Tuchhandlung, eine Bleiche und die Eisenhandlung von F. X. Stoffel. Die aufkommende Baumwollindustrie führte zur Gründung einer Baumwollbandweberei und von Stoffdruckereien. Dazu kam 1822 der Betrieb einer Seidenbandweberei im Schloss durch F. X. Stoffel und seine Söhne. Diese war mit zum Teil über 200 Arbeitskräften jahrzehntelang von grosser Bedeutung; 1907 stellte sie den Betrieb ein.

1819 begann der Ausbau der Strassen Arbon–Frauenfeld und Arbon–Schaffhausen. Die wachsende Fortschrittseuphorie bewirkte, dass die Stadtbefestigung ab 1834 sukzessive abgebrochen wurde. Angesichts der ungünstigen Landungsverhältnisse hatte die Stadt 1840 den Bau des thurgauischen Hafens am Bodensee zugunsten von Romanshorn abgelehnt. Erst der Bau des Hafendamms 1892 ermöglichte es Dampfschiffen, vor Ort anzulegen. Eine Strassenverbindung nach St. Gallen folgte 1898. Seit 1993 entlastet eine Umfahrung die Innenstadt.

Die Bahnlinie Rorschach-Romanshorn (0.0.28) wurde westlich der Stadt vorbeigeführt und 1869 eröffnet; sie riss eine tiefe Lücke in den Arboner Weinberg. Für die Siedlungsentwicklung hatte der Bahnanschluss anfänglich keine wesentlichen Folgen. Auf der Erstaussage der Siegfriedkarte von 1881 ist denn auch die ursprüngliche und bis heute mehrheitlich erhaltene Stadanlage in landeinwärts noch weitgehend unveränderter Situation mit Reben am westlichen Hügelzug (Bergli) zu erkennen.

Hatte sich die Einwohnerzahl der Gemeinde bereits von 1850 bis 1880 verdoppelt, so überschritt sie im enormen industriellen Aufschwung bis zum Ersten Weltkrieg die Grenze von 10 000 Einwohnern. Die Firmen von A. B. Heine (1911: 2200 Arbeiter) und Saurer (1911: 1500 Arbeiter) wurden zu den grössten thurgauischen Fabriken und rangierten 1905 personalmässig unter den 20 grössten Schweizer Unternehmen. 1910 waren 35,8% aller Berufstätigen Arbons in der Stickerei, 27,7% in der Metall- und Maschinenindustrie beschäftigt. Weitere Betriebe nahmen am Aufschwung teil.

Neben den Industriekomplexen entstanden vor dem Ersten Weltkrieg grössere Quartiere für Angestellte und Arbeiter (Bergli, Neuquartier). 1801 existierten 148 Wohnhäuser in Arbon, 1912 waren es über 1000 Gebäude. Das Bevölkerungswachstum und der hohe Ausländeranteil (1910: 48%) führten zu Spannungen, die sich 1902 in einem mehrtägigen Krawall entluden.

Infolge des wirtschaftlichen Niedergangs nach dem Ersten Weltkrieg verzeichnete Arbon 1921 einen Höchststand von 600 Arbeitslosen. Arbeitsbeschaffungsmassnahmen führten zur Erweiterung des Hafendamms (1919), zur Errichtung eines Teils der Quaianlagen (1922) und zum Bau des Strandbads (1930–1933). Zum wirtschaftlichen Aufschwung nach dem Zweiten Weltkrieg trug die Firma Saurer wesentlich bei. Ihr Personalbestand schrumpfte jedoch ab Beginn der 1980er-Jahre mangels Innovation und infolge Missmanagements deutlich.

1990 waren 5291 Personen in der Gemeinde erwerbstätig, davon 1% im 1., 55% im 2. und 44% im 3. Sektor. Der Rebbau verschwand während des Industrialisierungsprozesses fast vollständig aus Arbon.

Der heutige Ort

Räumlicher Zusammenhang der Ortsteile

Arbon liegt an einer Ausbuchtung am Bodensee zwischen Romanshorn und Rorschach. Charakteristisch für die Topografie ist eine in West–Ost-Richtung verlaufende breite Geländerippe, die gegen den See hin ausläuft. So hat sich ausserhalb der historischen Stadt wie von selbst ein strahlenförmiges Strassennetz ergeben, das vom Ortszentrum am Wasser ausgeht und Richtung Westen die auf dem Hügel, an den niederen Hängen und am Bodensee gelegenen Quartiere erschliesst. Die je nach Situation unterschiedlich bebaute Hauptachse – die Palette reicht von Gewerbe- und Industriegebäuden über Wohnblöcke bis zu Altsadthäusern – verläuft ungefähr parallel zum Ufer, so dass sie – von Süden her kommend – im Zentrum zunächst nach Osten biegt, um dann in einem relativ engen Radius durch die Altstadt Richtung Westen aus dem Ort hinauszuführen.

Die ältesten Teile des Städtchens – Schlossanlage und Kirche (0.1, 0.0.10) – thronten einst am äussersten Zipfel der Landzunge; seit der Uferaufschüttung in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts (I) sind sie vom Wasser etwas zurückversetzt, wodurch ihre Silhouettenwirkung vom See her jedoch keineswegs gemindert wird. Westlich und nordwestlich schliesst auf der Geländerippe und am nördlichen Uferhang die kompakte, zweiteilige Altstadt (1, 2) an. Sie wird im Westen bis zur Bahnlinie und im Süden bis zum Seeufer durch eine lockere städtische Bebauung des ausgehenden 19. und beginnenden 20. Jahrhunderts erweitert (III, IV, 4). Im Nordosten schliesst das nach 1900 angelegte Saurer-Areal mit grossen Industrie- und Bürobauten (3) an. Es liegt unterhalb des ummauerten Schlossbezirks in unmittelbarer Nähe zum Bodensee an einem Ort, der sowohl aus denkmalpflegerischer wie aus verkehrstechnischer Sicht als sehr ungünstig bezeichnet werden darf. Wesentlich günstiger gewählt ist der zweite Standort der ehemaligen Saurer-Werke (9) beim Bahnhof in ebenem Gelände am südlichen Ortsrand.

Westlich der Altstadt erstreckt sich auf der Geländerippe und den Abhängen ein ausgedehnter Siedlungsteppich aus Wohnquartieren (6, 7, 8) und öffent-

lichen Bauten wie Schulen und Kirchen der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts (IX, X, 0.0.40). Flankiert werden sie von den Ausfallstrassen nach Romanshorn und St. Gallen; diesen entlang reihen sich Geschäfts-, Gewerbe- und Wohnhäuser des ausgehenden 19. und des ganzen 20. Jahrhunderts (8.1, 8.2, XI).

Besonders wichtig für das Ortsbild ist die begrünte Seeuferpromenade (I). Sie bildet nicht nur einen idyllischen Erholungsraum, sondern verschafft der dicht bebauten Kleinstadt – zusammen mit dem sie dreiseitig begrenzenden See – etwas Luft.

Altstadt

Topografisch und morphologisch lässt sich die Altstadt in zwei Teile gliedern: in den ringförmig bzw. kompakt angelegten grösseren Teil mit zentraler Hauptgasse auf der Landzunge (1) und die durch drei parallele, zum Wasser hin abfallende Gassen erschlossene Bebauung (2). Gemeinsam sind ihnen die mehrheitlich dreigeschossigen, verputzten und teilweise umgebauten Satteldachhäuser des 18./19. Jahrhunderts, wohl mit älterem Kern, die durch einige neuere, meist mehrgeschossige Gebäude (z.B. 1.0.4, 2.0.2) unterbrochen werden. Die trauf- oder giebelständigen Altstadtbauten fassen die Gassen sehr eng, so dass schattige Häuserschluchten entstehen. Im Unterschied zum bescheideneren unteren Teil mit Wohnhäusern (2) zeichnet sich die obere Bebauung (1) durch Repräsentations- und Wohn-/Geschäftsbauten mit Ladengeschoss aus. Besonders ausgeprägt ist die gerade Hauptgasse. Speziell daran ist die nördliche Häuserreihe, die durch drei zum Teil wichtige Gebäude bestimmt wird: das dreizehnachsige Stadthaus mit Arkadengang (1.0.5), ein gesichtsloses, fünfgeschossiges Wohn-/Geschäftsgebäude aus dem Jahr 1960 (1.0.4) sowie die profanierte und purifizierte Johanneskapelle (1.0.3) – seit dem Umbau von 1938 ebenfalls mit Arkadengang.

Im südöstlichen Teil der Altstadt, an der Postgasse, liegt einer der wenigen Plätze im Ortskern. Die ausgeweitete Gasse wird durch drei- bis viergeschossige Gebäude begrenzt, deren Fassaden vor- und zurückspringen. Ein rechteckiger Steinbrunnen (1.0.9) und kleine Blumenrondellen zieren den gepflästerten Platz. Ein weiterer, platzartiger Freiraum befindet sich

nördlich der Hauptgasse beim barocken Haus Zur schwarzen Straussfeder (1.0.1). Er wird durch eine Wegkreuzung gebildet, an der kürzlich renovierte Sichtfachwerkbauten stehen (1.0.2).

Markant ist die südliche Begrenzung der Altstadt auf Grund dreier äusserst unterschiedlicher Häuserzeilen aus dem 18./19. bzw. der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts sowie zweier Eckbauten. Sie bilden im Bereich des ehemaligen Stadtgrabens eine Front gegenüber der vorgelagerten Promenadenstrasse (III). An den östlichen, im Jahr 1990 errichteten Eckbau in klassizistischen Formen (1.0.7) schliessen vier Fachwerkhäuser an, die rittlings auf der alten Stadtmauer sitzen (1.0.8). Nach einem Durchgang folgt der fünfeckige, so genannte Posthof in Rustikamauerwerk (1.0.10), dann ein fünfgeschossiger Wohnblock mit Flachdach – die so genannten Adlerhäuser aus den 1940er-Jahren – und abschliessend in der südwestlichen Ecke der ehemaligen Stadtmauer das Alte Rathaus (1.0.12). Der turmartige Mauerbau mit vorkragendem Obergaden in Fachwerk und Mansarddach setzt trotz seiner bescheideneren Grösse einen Gegenpol zum Schloss (0.1.1).

Grössere Reste der Stadtmauer finden sich nicht nur hier, sondern auch im Nordwesten bei der so genannten Torwache (0.0.20), beim Rollenturm (2.0.3) und vor der Badeanstalt (0.0.2) am nördlichen Seeufer (0.0.20). Die beiden Fachwerkhäuser der kleinen Torwache und des nebenstehenden Gasthauses «Römerhof» mit integrierter Bollensteinmauer der mittelalterlichen Stadtbefestigung (0.0.19) bilden zusammen mit dem benachbarten ehemaligen Eisen- und Blechpresswerk (0.0.21) im Stil der «Schlössli»-Architektur eine eindruckliche Eingangspartie vor der Altstadt. Der zum flachgedeckten Sichtbetonbau von 1927 gehörende 30 Meter hohe Turm ist heute ein Wahrzeichen Arbons.

Schloss- und Kirchenbezirk

Die ältesten Gebäude Arbons – das ummauerte Schloss (0.1.1), die katholische Kirche St. Martin (0.0.10) und die kleine Galluskapelle (0.0.11) – stehen ausserhalb der Altstadt auf einem Plateau hoch über der gepflegten Seeuferpromenade (I). Die dreigeschossigen, mit Treppengiebeln versehenen Putzbauten der Schlossanlage sind so angeordnet, dass sie beinah

geschlossen einen Innenhof umgeben. Heute ist in den Gebäuden aus dem frühen 16. Jahrhundert das Historische Museum untergebracht. An der offenen Seite ragt der mittelalterliche Turm aus Bruchsteinmauerwerk – ein ehemaliger Wohnturm mit Hocheingang – empor. Zur Strasse hin schliesst eine Bollensteinmauer den Komplex ab. Wenige Meter davon entfernt erhebt sich der aus der Mitte des 15. Jahrhunderts stammende Kirchturm. Aufgrund ihrer ähnlichen, stämmigen und rechteckigen Form bilden Wohn- und Kirchturm eher ein Paar als Konkurrenten. Die gegenüber dem Schloss etwas tiefer situierte und nur aus der Sicht vom Ufer und See her dominante Kirche besteht aus einem einfachen verputzten Schiff mit geknicktem Satteldach und einem eingezogenen gotischen Chor. Zum See hin ist eine untermauerte kleine Terrasse angelegt. Darauf ruht die trotz ihrer relativen Länge gedungen wirkende Galluskapelle (0.0.11) mit ihren kleinen Fensteröffnungen und dem Dachreiter. Mehr noch als die von Bäumen verdeckte Schlossanlage prägt der Kirchenbezirk den Uferbereich, indem er gleichsam in diesen hinein greift.

Die Saurer-Areale

Das nördliche Saurer-Areal (3) schliesst unmittelbar an die Altstadt und den Schlosshügel an und fällt dann zum Seeufer hin leicht ab. Ein mehrteiliges Bürohaus (3.0.2) und das rechtwinklig dazu stehende ehemalige Informatikgebäude der Saurer-Werke (3.0.4) bilden gegenüber der Altbebauung zwei lange Fronten. Das restliche Fabrikgelände ist dicht mit grösseren und kleineren Gebäuden bebaut. Da diese tiefer liegen als die obere Altstadt und gegen den Bodensee durch Bäume und Sträucher verdeckt werden, treten sie von der Seeuferpromenade aus kaum in Erscheinung.

Das andere Areal der Saurer-Werke (9) breitet sich westlich des Bahnhofs (0.0.26) und der Bahngleise (0.0.28) aus. Viele der ehemaligen Bauten sind heute abgebrochen, so dass das Gelände einen öden, ja leeren Eindruck hinterlässt. Einen Blickfang bilden noch heute drei voluminöse rote Backsteinbauten aus der Zeit um 1910 mit grossen Stichbogenfenstern (9.0.2, 9.0.3, 9.0.4). Zwei stehen nahe und parallel zueinander, der dritte in einiger Entfernung und schiefwinklig dazu.

Öffentliche Bauten des ausgehenden 19. Jahrhunderts in Altstadtnähe

Die westlich der Altstadt angelegte und im Jahr 1869 eröffnete Eisenbahnlinie Romanshorn–Rorschach (0.0.28) isoliert die Altstadt und die benachbarten Bereiche in hohem Masse vom landeinwärts anschliessenden, mit Wohnquartieren bedeckten Gelände. Es ist naheliegend, dass sich die Stadt im dritten Drittel des 19. Jahrhunderts zunächst innerhalb des abgegrenzten Bereichs um die Altstadt herum ausgedehnt hat. Die Strassen sind hier breit konzipiert und locker mit (klassizistischen) Wohnhäusern und öffentlichen Gebäuden bebaut.

Zwischen Bahnlinie und Altstadt liegt das Promenaden-Schulareal (IV) mit dem im Jahr 1872 errichteten Schulhaus, einem dreigeschossigen Kubus in Renaissanceformen (0.0.24). Diesem wurden bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts weitere, aneinander gefügte Schulbauten (0.0.25) zur Seite gestellt. Sie sind von der Strasse etwas zurückgesetzt, so dass sie direkt über der Böschung der Bahngleise stehen. Vor allem das schmale, an ein Schlösschen erinnernde Schulhaus aus dem Jahr 1900 kommt gut zur Geltung.

Südlich der Kernsiedlung ist die breite und gepflegte Promenadenstrasse angelegt (III). Sie verschafft der imposanten Altstadtfront, die von einer mannshohen Hecke wenig abgeschirmt wird, Raum. Ihr entlang sind am Böschungsrand gegen die Bahnhofstrasse locker nebeneinander das Kirchengemeindehaus von 1937 und drei stattliche Wohngebäude aus der Mitte des 19. bzw. des 20. Jahrhunderts aufgereiht (u.a. 0.0.15). Mit ihren zwei bis drei Geschossen sind sie um einiges niedriger als die Bauten an der Stadtmauer, entfalten oberhalb der Böschung gegen Süden jedoch eine Silhouettenwirkung. Ergänzt wird dieses begrünte und durch klassizistische Architektur geprägte Quartier durch einen kleinen, seitlich am Abhang angelegten Park mit Volière (0.0.17). Diese stark geneigte Anlage ist ein räumliches Ereignis und berühmt für seinen alten Baumbestand. Am östlichen Ende der Promenadenstrasse behauptet sich das katholische Pfarrhaus (0.0.13) – auf Grund seiner Farbgebung auch das Rote Haus genannt. Der stämmige Mansarddachbau aus dem Spätrokoko steht unmittelbar an der Hauptverkehrsachse auf der Innenseite der abfallenden

Kurve vis-à-vis der Kirche und der zum See abzweigenden Hafenstrasse.

Entlang der Bahnhofstrasse in der Ebene folgen einseitig das Bezirksamt (0.0.16) und das Hotel «Krone» (0.0.18). Auch der Abschnitt (4) zwischen Seeufer und Bahntrasse mit einem Verwaltungsgebäude (4.1.1) und weiteren klassizistischen Bauten aus dem letzten Viertel des 19. Jahrhunderts ist nur locker bebaut. Geschlossen wirkt die Bebauung entlang der geraden Nebenstrasse an der Bahnlinie (4.1). Sie besteht mehrheitlich aus zweigeschossigen, in ihrer Gestalt sehr unterschiedlichen Wohnbauten aus der Zeit um 1900. Bemerkenswert an der Bahnhofstrasse sind die Häuser im Bereich der abzweigenden St. Gallerstrasse. In zwei Strassengevierten stehen sich ein eindrücklicher, massiger Gebäudekomplex aus viergeschossigen, klassizistischen Wohn-/Geschäftsbauten (4.0.2) und ein in der Vertikale betontes Hochhaus aus dem Jahr 1972 (4.0.1) gegenüber. Ebenfalls einen Kontrast zum älteren Bau mit seinem Mansarddach bildet das flach gedeckte, auf den See bezogene Hotel «Metropol», das in seiner Form an ein Schiff erinnert (0.0.8).

Baugruppchen am Seeufer

Ursprünglich unmittelbar am Seeufer stand eine kleine Gruppe aus vier dreigeschossigen Sattel- und Mansarddachbauten des 17. und 18. Jahrhunderts (0.2). Heute bilden die zum Teil schmucken Putz- und Fachwerkbauten in leichter Hanglage eine Art Tor zwischen erhöhter Altstadt und Seepromenade (I). Südlich des Ensembles schliesst nahtlos ein dicht bebautes Geviert aus Wohn- und Gewerbebauten des 20. Jahrhunderts an (0.3). Als Eckbau in Seenähe figuriert das alte Zollhaus, ein zweigeschossiges Heimatstilgebäude der 1910er-Jahre.

Stadterweiterung aus der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert

Westlich entlang der Bahnlinie setzt sich auf Höhe der Altstadt die Siedlungserweiterung fort (5). Als Gegenpol zum Promenaden-Schulareal (IV) erheben sich jenseits der Bahngleise über der Böschung einerseits zwei markant in Erscheinung tretende fünfgeschossige Wohnblöcke aus dem dritten Viertel des 20. Jahrhunderts (u.a. 5.0.1), andererseits ein paar wenige Satteldachbauten mit integrierter Werkstatt aus den Jahren um 1900.

Im Gegensatz zu diesem eher vorstädtisch-gewerblichen Bereich zeichnet sich die südwestliche Stadterweiterung entlang der St. Gallerstrasse durch eine gerade, regelmässige Strassenbebauung aus (8.1, 8.2). Ein- oder beidseitig reihen sich mehrheitlich zwei- bis dreigeschossige, verputzte Wohn-/Geschäftshäuser aus der Wende zum 20. Jahrhundert. Die Walm- und Satteldachbauten zeichnen sich durch Gurtgesimse, Eckkisenen und Quergiebel aus. Im altstadtnächsten Teil der St. Gallerstrasse flankierte einst die Nova-Seta-Kunstseidenfabrik die südliche Seite. Heute säumen voluminöse Einkaufszentren die Verkehrsachse (XI). Insgesamt verläuft die Ausfallachse schnurgerade – unterbrochen nur an zwei Stellen von je einem Verkehrskreisel – und eng begrenzt durch zwei Gebäudereihen. Bepflanzte Mittelstreifen und Baumreihen am Trottoirrand verleihen dem Strassenraum eine freundliche Note.

Besonders interessant wirkt die Bebauung entlang der Landquartstrasse (8.3). Sie ist bis zu einer Verzweigung im Süden auf der einen Seite mit unterschiedlichen, zum Teil grossen Wohn-/Geschäftsgebäuden aus der Wende zum 20. Jahrhundert bebaut (8.3.3), wie sie in Arbon mehrfach vorkommen. Auf der anderen Seite reihen sich hinter einer mannshohen Hecke in strenger Regelmässigkeit zweigeschossige Arbeiterwohnhäuser mit Satteldach und Quergiebel (8.3.1). Sie sind Teil einer dreieckig angelegten kleinen Siedlung; die einfachen Putzbauten aus den Jahren 1898 bis 1901 sind um einen begrünten Innenhof angeordnet. Weiter südlich stehen auf einer Linie – jeweils hinter einem grossen eingezäunten Garten zurückversetzt – ein halbes Dutzend kleiner unterschiedlicher Einfamilienhäuser aus dem Jahr 1899 (8.3.2). Würde im rückwärtigen Bereich nicht das teilweise unbebaute Saurer-Areal (9, XI) anstossen, sondern wie an allen anderen Seiten hohe Gebäude, würden die Arbeiterhäuschen wie eine Zwergsiedlung wirken – ähnlich wie die drei Chalet-artigen Einfamilienhäuser inmitten von Fabrikbauten ganz in der Nähe (9.0.1). Entlang des anschliessenden Strassenabschnitts und im Spickel der Verzweigung drängen sich eindrückliche, zwei- bis dreigeschossige Heimatstilbauten mit Mansard- oder Satteldach aus dem beginnenden 20. Jahrhundert (8.3.4). Sie markieren das Ende der älteren Bebauung.

Das restliche Gelände in der südlichen Ebene ist unregelmässig mit Wohn-, Geschäfts- und Gewerbebauten gefüllt. An einigen Stellen sind kleine, als Einheit errichtete Ensembles auszumachen (z.B. 8.0.1, 8.0.5).

Wohnquartiere auf der landwärtigen Geländezunge

Landwärts der Bahnlinie, auf der breiten Geländerippe sowie an ihrem nördlichen und südlichen Abhang breitet sich grossflächig ein Teppich vorwiegend aus Wohngebäuden der letzten 130 Jahre aus (6, 7, XIII) – wobei die Bauten gegen Westen immer jünger werden. Der ganze Hügel wird überzogen von einem annähernd regelmässigen Wegraster aus hangparallelen und aus diese rechtwinklig kreuzenden Strassen. Darin befinden sich – im Gegensatz beispielsweise zu Frauenfeld oder Romanshorn – keine grossflächigen und einheitlichen Quartiere – solche Bebauungen existieren höchstens entlang von einer oder zweier Quartierstrassen (vgl. 6.1–6.4; 7.1–7.3) –, sondern es sind klassizistische Einfamilienhäuser mit teilweise reichem Fassadenschmuck, wuchtige Heimatstilbauten mit Mansarddach oder einfache, verputzte Mehrfamilienhäuser. Die in der Regel zwei- oder dreigeschossigen Gebäude orientieren sich sowohl trauf- als auch giebelseitig zur Strasse. Charakteristisch in der gesamten Wohnsiedlung sind niedrige Mäuerchen mit Zäunen, welche die Gärten der einzelnen Häuser einfassen. Überall beleben Laub- und Nadelbäume, Sträucher und Hecken die Quartierwege.

Die wichtigsten Umgebungen

Die gepflegte Seepromenade mit den ausgedehnten Rasenflächen, einzelnen Laubbäumen und geteerten Fusswegen (I) ist der eindrücklichste Erholungsraum des Städtchens. Im Osten greift ein mit Laubbäumen und Pappeln bestückter Damm bzw. Schiffsanlegesteg ein Stück in den See hinaus (0.0.5). Das vor zirka fünfzehn Jahren anstelle einer älteren Anlage gebaute Schwimmbad (0.0.2) bildet zusammen mit dem Seeparksaal, einer Mehrzweckhalle aus dem Jahr 1983, einen Bereich öffentlicher Bauten am Wasser.

Unweit des Seeufers, dem südlichen Ende der Seepromenade gegenüber, befinden sich auf dem schmalen Bahnareal (VI) das Stationsgebäude (0.0.26) und der von ihm abgerückte Güterschuppen (0.0.27).

Durch seine unverbaute Lage kommt das elegante, in klassizistischen Formen gehaltene Bahnhofgebäude aus dem Jahr 1869 gut zur Geltung.

Besonders wichtig innerhalb der Bebauung des beginnenden 20. Jahrhunderts ist ein langer, schmaler, den Ortscharakter prägender Grünstreifen auf der Geländerippe westlich der Altstadt (IX). Am Kopf dieses Freiraums steht auf einem ummauerten Plateau oberhalb einer kleinen ansteigenden Wiese in exponierter Lage die reformierte Kirche (0.0.31). Der neoklassizistische Bau ist auf eine direkte Sichtverbindung zum Schloss (0.1.1) und zur katholischen Kirche (0.0.10) hin konzipiert. Links und rechts flankieren ihn Pappeln und Laubbäume. Auf dem hinteren Teil des Grünstreifens sind nebeneinander ein imposantes Heimatstil-Schulhaus (0.0.34) und eine breite Turnhalle mit gedrungenem Walmdach (0.0.33) platziert. Zwischen ihnen liegt ein mit Bäumen bepflanzter, gepflasterter Pausenplatz. An den mit Ecklisenen verzierten Krüppelwalmdachbau schliesst weiter hinten eine von Hecken eingefasste Spielwiese an.

Der Erholung dient den Arbonerinnen und Arbonern auch ein kleiner baumbestandener Park (XIV) mit Weiher (0.0.41) im Südwesten der Stadt. Gespiesen wird er von der Aach (0.0.42), die am südlichen Siedlungsrand in den Bodensee mündet. Im Norden und Osten wird die Parkanlage von der Bebauung aus der Wende zum 20. Jahrhundert begrenzt (8), im Süden von einem Einfamilienhausquartier der 1930er- bis 1950er-Jahre (0.0.37) und im Westen von Wohnblöcken aus dem ausgehenden 20. Jahrhundert.

Empfehlungen

Siehe auch die kategorisierten Erhaltungsziele

Um-, An- und Neubauten innerhalb der Altstadt sind nur unter fachkundiger Aufsicht vorzunehmen, ebenso in allen anderen wertvollen Quartieren.

Die Umgebungen (III) und (IV) sowie die Uferpartie dürfen keinesfalls verdichtet werden.

Besonderer Pflege bedürfen die Parkanlagen, insbesondere die Seepromenade.

Arbon

Gemeinde Arbon, Bezirk Arbon, Kanton Thurgau

Neubauten im Nahbereich der Altstadt müssen Rücksicht auf die Altbebauung nehmen.

Dem historischen Wert der Saurer-Werke ist durch den Erhalt und die Pflege der verbliebenen Bauten Rechnung zu tragen.

Bewertung

Qualifikation der Kleinstadt bzw. des Fleckens im regionalen Vergleich

XXX Lagequalitäten

Besondere Lagequalitäten der Altstadt sowie des Schloss- und Kirchenbezirks an der Spitze eines in den Bodensee ragenden flachen Hügelsporns. Gewisse Qualitäten der älteren Wohnquartiere durch die Situation auf dem daran anschliessenden, nach zwei Seiten abfallenden Geländekamm und insbesondere der reformierten, der Altstadt zugewandten Kirche in exponierter Lage.

XXX Räumliche Qualitäten

Bemerkenswerte räumliche Qualitäten in der Altstadt auf Grund der intakten und einheitlichen Gassen- und Strassenräume mit kleinen Plätzen und Nischen. Hohe räumliche Qualitäten auch in den Wohnvierteln aus der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert durch die vielen unterschiedlichen, regelmässigen Gebäudezeilen entlang mehrheitlich klar geplanter Quartierstrassen. Eindrückliche Wechselbeziehung der kompakten mittelalterlichen Stadtanlage samt Schloss und Kirche zur baubestanden Uferpromenade am Hügel Fuss und zur Wasserfläche.

XXX Architektuhistorische Qualitäten

Besondere architekturhistorische Qualitäten dank der Ablesbarkeit der Siedlungsentwicklung vom mittelalterlichen Städtchen bis zum Industrieort, dokumentiert durch eine grosse Zahl intakter, zum Teil repräsentativer Wohn- und Industriebauten, die ganze Strassenzüge und Quartiere prägen. Wertvoller Baubestand in der Altstadt und bedeutende Einzelbauten in deren unmittelbarer Nachbarschaft wie die katholische Kirche, das Schloss usw.

10.2006/jam

Filme Nr. 4740–4742, 4755, 4756 (1981)
Digitale Aufnahmen (2007)
Fotografin: Michèle Jäggi

Koordinaten Ortsregister
750 383/264 720

Auftraggeber
Bundesamt für Kultur (BAK)
Sektion Heimatschutz und Denkmalpflege
Hallwylstrasse 15, 3003 Bern

Auftragnehmer
Büro für das ISOS
Sibylle Heusser, dipl. Arch. ETH
Limmatquai 24, 8001 Zürich

ISOS
Inventar der schützenswerten Ortsbilder
der Schweiz